

Die Seele der Landschaft

Seeland Mit dem Projekt «28 Orte und ein Weg» hat sich der Raumplaner Kurt Rohner an eine etwas andere Vermessung der Landschaft gemacht. Künstler haben sich daran beteiligt – auch Gian Pedretti.

Kurt Rohner fährt mit seinen schmalen Händen mit den langen, knöchigen Fingern über die Stele. Es ist Kalkstein Nr. 9, der ganz in der Nähe seines Hauses am Pavillonweg steht. Tastend, behutsam, aber bestimmt berührt er den Stein. So wie ein Schneider über einen feinen, wertvollen Stoff streicht, um zu spüren, was den Augen verborgen bleibt. «Es ist mehr hinter den Dingen, hinter der Welt, als man sehen und mit naturwissenschaftlichen Methoden messen kann», sagt er. Einen Teil dieses Mehrs für ein Mehr von Menschen sichtbar zu machen ist seine Mission. Und die beiden Mittel, die für Kurt Rohner dahin führen, sind die Kunst und die Geomantie (siehe Zweittext).

Ideelles Vernetzungsprojekt

Ganz am Anfang stand die Idee, ein ideelles Vernetzungsprojekt in der Natur des Drei-Seen-Lands zu schaffen. Das war vor über 20 Jahren, 1988, als der heute pensionierte Architekt noch als Raumplaner tätig war. «Mir ging es darum, Stadt und Land, Ökologie und Landwirtschaft durch ein Land-Art-Projekt zu verbinden», erklärt Rohner, «auch um die Natur für kommende Generationen zu erhalten.» Er hatte sich schon viele Jahre mit Fragen der Ökologie und des Landschaftsschutzes auseinandergesetzt. «Bei meiner Arbeit bin ich Dingen begegnet, die nichts mit dem zu tun hatten, was ich bis dahin kannte.» Mit «Dingen» meint er zum Beispiel die Geschichte jenes Bauern, der sich entschieden weigerte, seinen Stall an einem ganz bestimmten Ort zu bauen, einem für ihn «unguten» Ort, einem Ort mit schlechten Energien.

Aufgrund von diesem und ähnlichen Erlebnissen, fing Kurt Rohner an, sich mehr und mehr für die Kräfte zu interessieren, die an gewissen Orten zu wirken scheinen. Bald war klar, dass er die Geomantie in sein Projekt einbauen wollte. Marko Pogačnik, Künstler und Geomant, war ihm dabei behilflich, über mehrere Jahre das geomantische System Seeland zu ergründen. Und siehe da, die für die Geomantie zentralen Orte deckten sich mit jenen der herkömmlichen Landschaftsplanung.

Trotzdem stiess Rohner bei vielen seiner Kollegen, die sich am Projekt beteiligten, auf Skepsis, zum Teil sogar auf heftige Opposition, vor allem aus Hochschulkrei-



Kurt Rohner neben der Stele Nr. 9 «Bieler Pavillon», die sich ganz in der Nähe seines Hauses befindet.

Ruben Hollinger

sen. Einige sprangen ab. Doch Kurt Rohner liess sich nicht beirren und verfolgte den eingeschlagenen Weg seines Projekts «Landschaft – Kunst – Geomantie» beharrlich weiter. «Ich bin halt ein sturer Bock», sagt Rohner, lacht und seine Augen blitzen hinter den dichten Augenbrauen hervor. An 28 neuralgischen Punkten in der Landschaft setzte er schliesslich Stele aus Kalkstein, jede versehen mit einem von Pogačnik für den entsprechenden Ort entworfenen Kosmogramm, das den Stein identifiziert.

«Wer mag, kann nun bei den Steinen innehalten und die Schönheit des Ortes auf sich wirken lassen», sagt Rohner.

Dann kam die Kunst dazu

Doch was hat es im ganzen Projekt mit der Kunst auf sich? Kurt Rohner zitiert Paul Klee, «Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar», und Goethe: «Kunst ist die Vermittlerin des Unfassbaren.»

Die Kunst soll demnach als Bindeglied zwischen der Landschaft, dem naturwissenschaftlichen Teil des Projekts, und der «schwer

Kunst auf Karten

Die Kartonskarten mit den Standorten der Stele wurden bearbeitet von:

• Ursi Anna Aeschbacher, **Beat Allemann**, Hans J. Ammann, Claudia Böni Glatz, Erhard von Büren, Anna Christen, Klaus Christen, Yla con Dach, Walter Feldmann, Marianne Finazzi, Manette Fusenig, Ariane Garfron, Fabienne Guelpa, Mireille Jenny, Suzanne Känzig, Urs Känzig, Andreas Kläy, Pia Kläy, Regina Larsson, Benedikt Loderer, Eva Mächler, Kurt Mächler, Michael Medici, Samuel Moser, **Erica Pedretti**, Gian Pedretti, Marko Pogačnik, Esther Rohner, Kurt Rohner, Sara Rohner, Giampaolo Seguso, Ueli Seiler, **Jörg Steiner**, Ulrich Studer

fassbaren Ebene der Geomantie» fungieren. «Die Kunst gibt dem Projekt eine weitere Dimension, denn Künstler öffnen einem die Augen für Dinge, die man nicht sieht», erklärt Rohner. Und er hat

einige namhafte Künstlerinnen und Künstler gefunden, die ihren Beitrag leisteten als Teil der umfangreichen Dokumentation, die im Bieler Verlag Die Brotsuppe erschienen ist. Darin finden sich auch Texte unter anderen von Raimund Rodewald («Von der Schönheit der Landschaft») oder Esther Rohner über «Leben und Tod im Märchen».

Für jeden Stein existiert eine aufklappbare Kartonskarte, jede ist einem Freund gewidmet. Diese Karten sind von den entsprechenden Personen – Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Architekten, Galeristinnen – gestaltet. Sie haben sich Gedanken gemacht zu Orten, die ihnen wichtig sind oder ältere Arbeiten ausgegraben, die zum Thema passen.

Pedretti und Steiner

Stein Nr. 11, der im Stadtpark Biel steht, ist dem kürzlich verstorbenen Schriftsteller Jörg Steiner gewidmet. Sein «Buchstaben-Denkmal» zielt nun die Innenseite der Karte. Es ist das Gedicht «Das lange Leben der Steine».

Stein Nr. 22, «Feuerstein Jolimon», ist Gian Pedretti gewid-

met. Unter einem Abdruck seiner linken Hand stehen ein paar Zeilen in Rätoromanisch, auf der Rückseite ein Gedicht: «ich bin auf den Augenblick angewiesen / weil mir die Vorstellung fehlt / ich bin auf mein Auge angewiesen / weil meine Gedanken die Sicht durchqueren / Vorhänge, Gardinen und Jalousien / verwehren die Klarsicht / ich brauche den Ausblick / wenn du zu mir sprichst / den Raum zwischen uns und den Silben.» (März, 1980)

Fehlt uns vielleicht manchmal auch die Vorstellung? Wehen vielleicht Gardinen der Wissenschaft und Rationalität vor unseren Augen? Mag sein. Vielleicht aber auch nicht. Doch viele kennen einen Ort, an dem sie sich speziell wohlfühlen. Der eine oder andere dieser Plätze wird sich sicher mit dem einen oder anderen von Kurt Rohners Stelestandorten decken.

Simone Tanner

Info: Kurt Rohner (Hrsg.), «28 Orte und ein Weg – 28 lieux – 28 luoghi», 5 Broschüren, 32 Karten mit DVD in einer Massschachtel, Verlag Die Brotsuppe, Biel 2012, 49 Franken.

Geomantie

• Geomantie bzw. Geomantik bedeutet «Weissagung aus der Erde» (von griech. geo = Erde, manteia = Weissagung). Sie beansprucht, eine ganzheitliche Form der Naturwissenschaft zu sein und geht davon aus, dass die Erde beseelt ist. Sie beschäftigt sich damit, natürliche Energieströme und Energiezentren auf der Erdoberfläche auszumachen und in landschaftsgestalterische Massnahmen einzubeziehen.

• In der Geomantik wird der Lebensraum als ein vernetztes System aus Energien, Informationen und Beziehungen zueinander gesehen.

• Die Geomantie sieht ihre Aufgabe im Verstärken positiver und im Abschwächen negativer Kräfte und Energiefelder, um so ein Optimum an Harmonie im Lebensumfeld zu erreichen. Der

Geomant versucht festzustellen, welche Auswirkungen und Veränderungen auf das Lebensumfeld etwa beim Bau eines Gebäudes auftreten; er ergreift Massnahmen, um Gleichgewicht und Harmonie herzustellen. Für Anhänger der Geomantie ist es nicht unwesentlich, wie ein Gebäude platziert, ein Raum gestaltet oder die Umgebung in das Gesamtgefüge positiv eingegliedert wird.

• Gemessen bzw. «erspürt» werden die Energien, die zum Beispiel von Quellen herrühren, mit Geräten wie Wünschelruten oder Pendeln.

• Geomantie ist auch Bestandteil der asiatischen Lehre Feng Shui.

• Sie wird von den modernen Naturwissenschaften zurzeit nicht anerkannt und fällt eher in den Bereich Esoterik. bt

«Teleboy» mit kühner These

Solothurn Mit «Generation Teleboy» ist der Reigen der Weltpremieren in den Wettbewerbskategorien der 48. Solothurner Filmtage zu Ende gegangen. Der Erstling des TV-Mannes Hannes Hug dürfte für einen Preis eher nicht in die Kränze kommen.

Der Dokfilm, der gestern uraufgeführt wurde, ist eine etwas willkürlich wirkende Kompilation von Szenen der Schweizer Unterhaltungsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Hug operiert mit der kühnen These, dass die Politik der «geistigen Landesverteidigung» aus dem Zweiten Weltkrieg noch die TV-Sendung «Teleboy» (bis 1981) massgeblich geprägt habe.

Die Geschichte wird locker-flockig und bisweilen im Stile einer Kindersendung erzählt. Das kann man amüsant finden – oder nervtötend. Faszinierend sind jedoch die Interviews mit ehemaligen Musikern der DRS Big Band, die unter dem Dirigat von Hans Moeckel zum «Teleboy»-Inventar zählte.

Von «Sex, Drugs & Teleboy» ist zwar entgegen der Ankündigung nur am Rande die Rede. Doch wenn die Musiker über ihre Ziele und Arbeitsbedingungen sprechen sowie über ihre Zeit nach dem Aus der DRS Big Band, dürfte dies auch für Zuschauer interessant sein, die nicht zur Generation der «Telebuben und -meitli» zählen.

«Generation Teleboy» ist einer von vier Dokfilmen im Rennen um den mit 20 000 Franken dotierten «Prix du Public». Mit dem Kassenschlager «More Than Honey», dem Familienfilm «Clara und das Geheimnis der Bären» und neuen Spielfilmen wie «Verliebte Feinde» und «Cyanure» trifft er auf harte Konkurrenz.

Der mit 60 000 Franken dotierte «Prix de Soleure» wird von einer Jury verliehen, der alt Ständerat Dick Marty (FDP/TI), die Regisseurin Stéphanie Chuat («La petite chambre») und die Autorin Michèle Roten angehören. Nominiert für den hochkarätigen Preis sind fünf lange Dokumentarfilme und zwei Spielfilme.

Die Preise der 48. Filmtage werden morgen zum Abschluss der diesjährigen Ausgabe verliehen.

Bereits heute findet in Solothurn die Nacht der Nominierungen statt, an der die Anwärter auf den Schweizer Filmpreis bekanntgegeben werden. Zur Nacht der Nominierungen wird auch Kulturminister Alain Berset erwartet. sda

NACHRICHTEN

Luzern

Weniger Besucher im Verkehrshaus

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern hat im letzten Jahr im Museum und Filmtheater insgesamt 724 588 Eintritte registriert – rund ein Prozent weniger als im Vorjahr. Die Besuche von Schulklassen dagegen nahmen um 2,3 Prozent zu. In Anbetracht des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes ist das Verkehrshaus zufrieden mit dem Ergebnis, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Ende März eröffnet das Verkehrshaus eine neue Sonderausstellung zum Thema Cargo/Logistik. sda



Zwei Karten, zwei Künstler: Links die von Gian Pedretti gestaltete Karte, rechts der fotografische Beitrag von Sara Rohner, der Tochter Kurt Rohners.



En mouvement d'une place à l'autre à travers un voile rêverie flottant au-delà de la réalité. Photographie en tons, Sara Rohner

zvg